

NATUR im GARTEN

Ökologische Blühflächen

- pflegeleichte Naturwiesen und Kräuterrasen



www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg

Gemeinsam Lebensqualität erhalten.

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Blumenwiesen statt artenarme Rasenflächen

In jeder Gemeinde gibt es Rasenflächen, die mehrmals pro Monat gemäht werden.

Was in historischen Gärten oder vor Denkmälern notwendig ist, ist an Gemeindestraßen, Böschungen oder anderen größeren Rasenflächen, mit hohem Pflegeaufwand verbunden.

Denn Rasenflächen können im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung sehr arbeitsintensiv sein und kosten somit relativ viel Geld. Zudem sind Zierrasen meist artenarm. Nur wenige Insekten, Vögel oder andere Tiere finden im kurzgeschorenen Rasen Schutz und Nahrung. Für viel genutzte Flächen, die kurzwüchsig gehalten werden sollen, bieten sich Kräuterrasen mit heimischen, niedrig wachsenden Kräutern an.

Weniger Arbeit, schöne Blühaspekte und höhere Artenvielfalt bieten Blumenwiesen. Die Vielfalt ist groß: Kräuterrasen, einjährige Blühflächen mit heimischen Ackerwildkräutern oder naturnahe langfristige Gräser-

und Kräutergesellschaften. Welche Arten von Blumenwiesen oder -rasen es für welche Standorte gibt, erfahren Sie in dieser Broschüre. Jede Gemeindefläche lässt sich in einen naturnahen Grünraum mit Mehrwert für Pflanzen, Tiere und Menschen umwandeln.

Dauerhafte Naturwiesen und Kräuterrasen haben noch einen entscheidenden Vorteil: Es etablieren sich die Arten, die an die jeweiligen Boden- und Klimaverhältnisse angepasst sind. Ein Beispiel sind trockene und heiße Standorte, an denen artenarme Rasenflächen mit reinem Gräserbestand bewässert werden müssen weil sie sonst braun und unansehnlich werden. Wie wäre es stattdessen mit einer blühenden, extensiv genutzten Salbei-Glatthaferwiese, oder einem Kräuterrasen? Diese müssen auch nicht gedüngt werden. Im Gegenteil: Je nährstoffärmer, desto mehr Blumenarten siedeln sich an.

WICHTIG

Je nach Nutzung (Betreten von Menschen oder Hunden) wird die Pflege angepasst.

Geringe Nutzung: artenreiche Blumen- und Naturwiesen, geringe Mähintensität (1-2 mal pro Jahr); zum Standort passende Pflanzen wählen. Z.B. an Böschungen, entlang von Wegen und Straßen, auf Hochbehältern, Sickermulden, usw.

Häufigere Nutzung: artenreicher Kräuterrasen, regelmäßige Mahd (je nach Witterung ein mal im Monat), hitze- und trockenresistent.

TIPP

Im Zeitalter des Insekten- und Vogelsterbens sowie des Klimawandels zählt jede noch so kleine Fläche Natur. In jeder Gemeinde und in jedem Garten finden sich Flächen, die Lebensraum bieten für Wildbienen, Schmetterlinge, Schwebfliegen, Käfer, Fliegen und Vögel.

Zudem wirken Grünflächen klimaausgleichend. Im Gegensatz zu Asphalt oder Beton heizen sie sich nicht auf und kühlen sogar die Umgebung. Außerdem nehmen sie Regenwasser auf und verdunsten dieses nach und nach.



Mähen ist hier aufwändig und auch nicht ungefährlich. Gerade solche Flächen bieten sich für extensive Blumenwiesen an.



Eine Freude für die Biodiversität: Üppig blühende, dauerhafte Naturwiese.



Aufwand für die Grünflächenpflege

Die folgenden Zahlen sind gemittelte Kennzahlen für Flächen von mindestens 500-1.000 Quadratmetern Größe ohne Barrieren (Bäume, Geländer etc.). Kleinere Flächen verursachen höhere Kosten. Die Anwuchspflege (direkt nach Aussaat oder Pflanzung) ist bei den mehrjährigen Grünflächen nicht berücksichtigt.



Oftmaliges Mähen ist zeitaufwendig und teuer.

FLÄCHENART	PFLEGEAUFWAND MIN/M ² UND JAHR	ÖKOLOGISCHER NUTZEN
Gebrauchsrasen (nur Mähen, ohne weitere Pflege)	0,8-1,8	gering
Gebrauchsrasen (zusätzlich Müll- und Laubentsorgung, Kantenpflege etc.)	2,6-4,1	gering
Gebrauchsrasen intensiv (zusätzlich Düngen, Wässern, Vertikutieren etc.)	3,9-8,4	gering
Kräuterrasen	<0,8	gut
Mulch (z.B. Rindenmulch, Splitt, Unkrautvlies)	2,4-3,3	gering
Sommerflor (Eisbegonien, Geranien, Tagetes etc.) und Schmuckstaudenbeete	11,9-17,4	gering
Extensive Staudenpflanzungen (Schattenstauden, Steppenstauden)	1,0-7,2	gut
Einjährige Zier-Blumenwiese (inkl. jährliche Neuaussaat und deren Vorbereitung)	3,0-5,5	mittel
Einjährige Blühfläche mit heimischen Ackerwildkräutern (inkl. jährliche Neuaussaat und deren Vorbereitung)	3,0-5,5	sehr gut
Mehrjährige Zierblumenwiese	0,5-3,0	mittel
Mehrjährige Natur-Blumenwiese	0,1-1,5	sehr gut
Wiese durch „Kontrollierte Verwilderung“	0,1-0,5	sehr gut

Gemittelt aus Zahlen folgender Quellen: GALK e.V., „Pflegereduzierte Grünflächen“ Forum Verlag, Stadt+Grün mehrere Ausgaben Patzer Verlag





Tue Gutes und rede darüber. Kommunikation mit der Bevölkerung ist wichtig, die entstehenden Blumenwiesen könnten sonst als vergessene „Gstettn“ wahrgenommen werden.

WICHTIG

Um zu signalisieren, dass die Gemeinde weiterhin die Pflege der Fläche gewährleistet, sollte ein Streifen von ein bis zwei Mähbreiten um die Fläche regelmäßig gemäht werden. Zusätzlich sollte ein Schild auf diese Oase für Bienen, Schmetterlinge und Vögel hinweisen.

Möglich ist auch das „Umrahmen“ einer wilden Fläche mit regionalen Wildblumen, indem eine Fräsenbreite um das Grundstück umgebrochen und in diese eine Wildblumenmischung (am besten regionaler Herkunft) eingesät wird.

TIPP

In Rasenflächen eingesäte Wildblumensamen bringen leider nicht den gewünschten Erfolg einer Wildblumenwiese. Auch wenn der Boden aufgerissen wird, sind die Ergebnisse meist ungenügend, weil zunächst viele unerwünschte Unkräuter keimen. Es sollte vor der Aussaat mindestens zweimal gefräst werden. Sind wenig Gräser und bereits viele erwünschte Kräuter sowie ein lückiger Bewuchs vorhanden, kann mit dem Projekt „kontrollierte Verwilderung“ ohne Bodenbearbeitung oder Bodenaustausch eine Blumenwiese erreicht werden.



Gepflegtes Aussehen und Naturwiesen sind kein Widerspruch.



Ist der Rasen bereits mit vielen Kräutern durchsetzt muss nicht umgebrochen werden.



ÜBERSICHT

Hier werden verschiedene Arten der Blumenwiese vorgestellt, um einen schnellen Überblick zu erhalten. In weiterer Folge werden die einzelnen Möglichkeiten näher beleuchtet.

Einjährige Zier-Blumenwiese

Eine einjährige Zierblumenmischung besteht aus nicht-winterharten Sommerblumen wie Zinnien, Tagetes oder Ringelblumen.

Vorteile: Blickfang, sehr blühfreudig bereits nach wenigen Wochen, keine Fachkenntnisse erforderlich.

Nachteile: nur wenige Jahre auf der gleichen Fläche wiederholbar, denn oft nehmen dann Unkräuter überhand. In manchen Blumenmischungen sind exotische Pflanzen beigemischt, die sich verbreiten und z.T. heimische Arten verdrängen können.

Ökologischer Wert: gering, nur wenige Bienenarten, Hummeln oder Schmetterlinge werden angelockt, keine heimischen Wildblumen.

Besonders geeignet für: kurzzeitige Begrünungen für etwa 2-3 Jahre hintereinander, Balkonkästen, Tröge.



Zierblumenwiesen sind meist farbenfroh und relativ pflegearm, jedoch ist der Nutzen für die Tierwelt begrenzt.

Einjährige Blühfläche mit heimischen Ackerwildkräutern

Zu den einjährige Ackerwildkräuter zählen bspw. Klatschmohn, Kornblume, Kornrade, Geruchslose Kamille, Feldrittersporn.

Vorteile: Blickfang, die einjährigen Pflanzen stehen bereits nach einigen Wochen in der Blüte.

Nachteil: jährlichen Neuaussaat notwendig, da sonst die Blütenzahl nach 2-3 Jahren abnimmt. Un erwünschte Arten siedeln sich auf der Fläche an.

Ökologischer Wert: sehr gut, die heimischen Insekten haben sich an die Blühzeit der Pflanzen angepasst, auch Spezialisten finden Nahrung.

Besonders geeignet für: kurzzeitige Begrünungen für etwa 2-3 Jahre hintereinander, Balkonkästen, Tröge.



Ackerwildkräuter in voller Blüte

Mehrjährige Zier-Blumenwiese

Eine mehrjährige Zierblumenwiese besteht aus einjährigen nicht-winterharten und mehrjährigen winterharten Pflanzen. Nur selten werden Samen ausgebildet, die eine eigenständige Vermehrung in der Wiese garantieren würden.

Vorteile: Blickfang, blühfreudig nach wenigen Wochen, einfache Anwendung, salztolerante Mischungen vorhanden.

Nachteile: nach 2-3 Jahren nimmt die Blütenzahl ab. Nachsäen erforderlich. Maximale Lebensdauer etwa 5-6 Jahre, dann nehmen die Unkräuter überhand.

Ökologischer Wert: eher gering, nur die Genera- listen unter den Insekten finden Nahrung.

Besonders geeignet für: Ortszentrum, Kreisver- kehre, Flächen mit hoher Salzbelastung.

Mehrjährige Natur- Blumenwiese

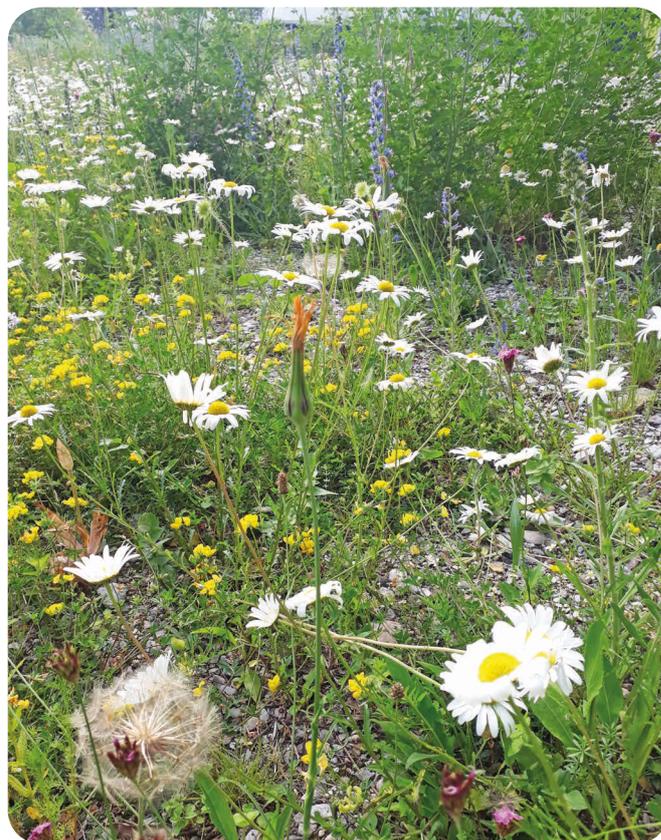
Mehrjährige Natur-Blumenwiesen bestehen aus ein- und mehrjährigen, heimischen Wildpflanzen, wie Margerite oder Wiesensalbei. Diese werden zur Vermehrung oft konventionell angebaut. Unter- schiedliche Mischungen für verschiedene Standorte werden angeboten. Diese Blumenwiese ist stabil und sät sich selbst aus.

Vorteile: dauerhafte blühende Begrünung auf Jahrzehnte, bei Mischungen mit Einjährigen auch schneller, reich blühender Blickfang. Bietet auch Spezialisten-Insekten Nahrung.

Nachteil: Bodenabmagerung eventuell nötig (z.B. Bodenaustausch), Saatgut kommt manchmal von weit her, gewisses Fachwissen für Anlage und Erst- pflege notwendig.

Ökologischer Wert: hoch, die Mischungen enthal- ten oft ein bis zwei Dutzend verschiedene Arten und somit auch Nahrung für Spezialisten.

Besonders geeignet für: alle sonnigen Flächen, die dauerhaft begrünt werden sollen, große Flächen, Böschungen, Hochbehälter, Baumscheiben, Ge- wässerränder.



Blühende Vielfalt mit lückigem Bewuchs bietet ganzjährig Lebensraum.

Mehrjährige Natur- Blumenwiese regionaler Herkunft – die Königin der Blumenwiese

Saatgut-Mischungen gebietseigener Pflanzen be- inhalten nur Samen von Wiesenblumen, die in der Region geerntet wurden. Diese Pflanzen sind an das Klima, den Boden und andere Faktoren der Re- gion optimal angepasst und daher konkurrenzstark. Mischungen regionaler Herkunft werden für ver- schiedene Standorte (z.B. trocken, mager, feucht, etc.) und für die jeweilige biogeografische Region angeboten. Informationen dazu finden Sie unter: www.wildundkultiviert.at

Vorteile: dauerhafte blühende Begrünung auf Jahrzehnte, bei Mischungen mit Einjährigen auch schneller, reich blühender Blickfang, Erhaltung des regionalen Genpools, pflegearm.

Nachteil: Vollblüte erst ab zweitem/ drittem Jahr, bei nährstoffreichem Standort ist oft eine Bodenab- magerung nötig (z.B. Bodenaustausch), wildgesam- meltes Saatgut ist teurer als angebautes, Fachwis- sen für Anlage und Pflege notwendig.



Ökologischer Wert: sehr hoch, die Mischungen enthalten oft 20 bis 40 verschiedene Arten, somit auch Futterpflanzen für Spezialisten und seltene Arten.

Besonders geeignet für: alle möglichst sonnigen Flächen, die dauerhaft begrünt werden sollen, naturschutzrelevante Flächen, große Flächen, Böschungen, Baumscheiben, Gewässerränder.



Wiesensalbei, Wundklee, Margeriten: die reinsten Insektenmagneten!

Kräuterrasen

Nicht jede Fläche eignet sich zur Anlage einer Blumenwiese. Manche Flächen werden viel vom Menschen genutzt, weshalb sich dafür ein kurzgehaltener Rasen besser eignet.

Ein Kräuterrasen enthält neben robusten aber schwachwüchsigen Gräsern auch schnittverträgliche, regenerationsfähige und niedrigwachsende Kräuter und Leguminosen. Aufgrund des Artenreichtums dieser Rasenart ist dieser resistenter gegen Hitze- und Trockenperioden und bietet vielen Insekten Nahrung.

Vorteile: Keine Düngung notwendig (die Leguminosen sichern die Stickstoffversorgung für die Pflanzen), geringerer Pflegeaufwand als bei monotonen Rasenflächen, hohe Tritt- und Schnittfestigkeit, Vielfalt mit über 15 Pflanzenarten. Abwechslungsreicher Blühaspekt über die ganze Vegetationsperiode.

Nachteile: Beim Barfußgehen auf den Boden schauen, es könnten sich auf den Blüten Bienen tummeln. Übrigens: Angst vor Wildbienen braucht man nicht zu haben. Diese stechen nur im größten Notfall.

Ökologischer Wert: Artenvielfalt mit hohem Kräuteranteil bietet weit mehr Lebensraum als „englischer Rasen“.

Besonders geeignet: für alle Flächen, die regelmäßig gemäht werden sollen.

Als Spielfläche für Kinder und Hunde lädt sie zum Aufhalten und Entspannen ein.

Kontrollierte Verwilderung

Die einfachste und kostengünstigste Variante zur Anlage einer dauerhaften Blumenwiese: Bestehende Rasenflächen werden nur mehr wenige Male (1-3x) im Jahr gemäht und das Mähgut entfernt (Abmagerung). Durchschnittlich 4-5 neue Blumenarten können sich pro Jahr neu ansiedeln und so entsteht sukzessive eine artenreiche Blumenwiese. Diese Methode lässt sich beschleunigen, wenn ziegelgroße Stücke aus einer bestehenden Blumenwiese an einem ähnlichen Standort ausgestochen, und in die entstehende Blumenwiese eingepflanzt werden.

Vorteile: Keine Kosten. Die entstandene regional-typische Blumenwiese ist auf Jahrzehnte stabil, kein Erdaustausch, Fräsen etc. notwendig. Keine Pflegearbeiten wie Unkrautjäten, außer der Mahd und Mähgutabtransport.

Nachteile: Geduld erforderlich. Erst nach 3-5 Jahren ist die Blumenwiese entwickelt. Kommunikation mit der Bevölkerung notwendig.

Ökologischer Wert: Sehr hoch, denn ohne Bodenaustausch, Fräsen oder Umgraben findet keine Bodenstörung statt. Seltene, regionaltypische Arten können sich ausbreiten.

Besonders geeignet für: Alle Flächen, auf denen vorerst ein Wildwuchs zugelassen werden kann, große Mähflächen, Gewässerränder, Böschungen.



„Viele Flächen bieten auch ohne Bodenbearbeitung ein großes Pflanzenpotential, wie hier in Obertrum“.





WO KANN EINE BLUMENWIESE ANGELEGT WERDEN?



Ideal für pflegearme Beete: die Blumenwiese.

Die Frage sollte eher lauten „Wo nicht?“, denn Blumenwiesen können praktisch überall angelegt werden, wo auch etwas wachsen kann. Die fertigen Mischungen sind für nahezu alle Standorte und auch für verschiedene Wuchshöhen speziell gemischt. Sehr praktisch sind sie auf Flächen, deren Pflege sich schwierig gestaltet: Böschungen, hindernisreiche oder auch große Rasenflächen, Fahrbahnteiler oder Kreisverkehre.

Ideen für blühende Wiesen

Wer nicht eine ganze Fläche zur Blumenfläche werden lassen will, der kann „Blühteiche“ entstehen lassen oder Baumscheiben „beblühen“. Gerade letztere Maßnahme schützt den Stamm des Baums vor Mähschäden.

Interessant sind Aussaaten in Bereichen, die auf den ersten Blick für die Anlage einer Blumenwiese gar nicht geeignet erscheinen. Blühende Mauerfüße machen Unkrautbekämpfungen überflüssig. Flach-

wachsende Blühpflanzen, wie Thymian, können in Pflasterfugen und anderen Ritzen gut wachsen und verdrängen auch hier Unkräuter. Kieswege am Friedhof könnten auf wenig benutzten Wegen, unter Parkbänken oder zwischen den Gräbern mit einer flachwachsenden Blümmischung fast pflegefrei gehalten werden. Wobei gerade am Friedhof auch eine üppig blühende Erweiterungsfläche Trost spenden und Blumen zum Selbstpflücken bieten kann.



Eine kleine Blühinsel erfreut das Auge und ist Tankstelle für Insekten und Vögel.



Blumenwiesen für alle Standorte

Bei der Auswahl der Blumenwiese ist es gut zu wissen, ob die Fläche eher sonnig oder schattig, lehmig oder sandig, nährstoffreich oder mager ist. Reich blühende Wiesen finden sich hauptsächlich auf mageren, trockenen und sonnigen Standorten. Aber auch feuchte Stellen und Schattenbereiche können für eine Blumenwiese genutzt werden Säume.

Der erste Punkt ist leicht durch Beobachtung herauszufinden. An schattigen Standorten, an waldähnlichen Beständen, können Schattensaum-Mischungen gesät werden. Wird es aber zu lichtarm, dann sollten eher Beetstauden gepflanzt werden.

Ob der Boden lehmig oder sandig ist lässt sich herausfinden, indem versucht wird aus dem feuchten (!) Boden in der Hand eine Wurst zu rollen. Gelingt das gut, ist der Boden tonig-lehmig. Bröseln sie leicht, dann ist der Boden eher lehmig-sandig. Und ist es unmöglich die Erde zu rollen, dann besteht der Boden zum Großteil aus Sand.

Und zuletzt gibt uns die Vegetation, die bisher hier gewachsen ist, einen Einblick in den Feuchtegehalt, Bodenchemie und Nährstoffgehalt. Grob gesagt: wenn Gräser dominieren und die Wüchsigkeit anderer Pflanzen (z.B. Brennnessel, Klettenlabkraut) auch gut ist, dann sind Nährstoffgehalt und/oder Feuchtigkeit vermutlich hoch. Besteht die Fläche hauptsächlich aus eher langsam wachsenden Kräutern und nur wenigen Gräsern, dann ist die Fläche eher mager und vermutlich auch trockener.

ANLAGE EINER BLUMENWIESE

Um eine Wiese auszusäen, sollte der Boden frei von Bewuchs sein und keine unerwünschten Beikrautsamen beinhalten. In der Praxis ist das schwer zu gestalten, aber man kann diesem Ziel recht nahekommen:

- Bei Bewuchs mit Hacken, Spaten oder anderen Geräten die Pflanzen komplett entfernen.
- Fräsen der oberen Bodenschicht.
- 2-3 Wochen warten und den Aufwuchs erneut einfräsen.
- Bei starkem Nachwuchs eventuell nach 2-3 Wochen wiederholen. Gerade Gräser können sehr hartnäckig sein und sind eine starke Konkurrenz zu den Wiesenblumen!
- Wird eine Magerwiese auf nährstoffhaltigem Grund geplant, sollte der Boden 20-30 cm abgegraben werden. Das Auffüllen mit nährstoffarmen Schotterbodens in der gleichen Höhe wie das Abgraben ist dann notwendig. Nach der Planierung der Fläche kann ausgesät werden. Sinnvoll ist das Mischen der Samen mit trockenem Sand, so wird gleichmäßiger ausgesät. Die

angegebene Saatgutmenge pro Quadratmeter nicht über- sondern eher unterschreiten und ausgesätes Saatgut nicht einarbeiten, jedoch für den Bodenschluss mit der Handwalze planieren. Den Aufwuchs beobachten und aufkommende unerwünschte Pflanzen rechtzeitig entfernen. Im Frühjahr ggf. Pflegeschnitt durchführen (bei hohem Gräseraufkommen).

TIPP

Natur-Blumenwiesen sind Flächen, die Jahrzehnte lang wunderschön blühen und einfach zu pflegen sind. Die Anlage ist hingegen nicht ganz so einfach und kleine Fehler können jahrelang unnötige Arbeit verursachen. Eine genaue Beschreibung über die Anlage von artenreichen Blumenwiesen finden Sie im Merkblatt „Anlage einer naturnahen Blumenwiese“ auf www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg

Die „Natur im Garten“ Partnerbetriebe helfen Ihnen bei der fachgerechten Anlage!





1 Bodenvorbereitung kurz vor der Aussaat. Möglichst frei von Bewuchs, mager und gut planiert.



2 Das erste Grün erscheint ...



3 ... und erinnert noch nicht an eine Blumenwiese.



4 Im zweiten Jahr beginnt die Blütenpracht ...



5 ...und entwickelt sich zu einer pflegearmen und dauerhaften Blumenwiese.

Wann ist der günstigste Zeitpunkt zur Ansaat?

Heiße Sommermonate sind nicht geeignet!

Naturblumenwiesen können praktisch ganzjährig bei Schneefreiheit gesät werden. Sinnvoll ist es aber, die feuchten Monate im Frühjahr oder Herbst zu nutzen um sich das erste Gießen zu ersparen.

Und bei Herbstaussaaten kommt das Saatgut in den Frost, den manche der Samen zum Keimen benötigen. Somit ist der Herbst, bis etwa Ende September, für Naturwiesen-Ansaaten die beste Wahl. Bei der Aussaat sollte es windstill sein.

Um den nun aufliegenden Samen vor Verwehung, Starkregen und Vogelfraß zu schützen, ist es ratsam, die Fläche zu mulchen.



Gerade bei Böschungs-Aussaaten sollte das Saatgut unbedingt z.B. mit Holzfaser- oder Kokosmatten gesichert werden, auch ein leichtes Anwalzen ist hier sinnvoll.

Nach dem Ansäen der Naturwiese wird angegossen ohne zu schwemmen. In sehr trockenen Zeiten kann eine 2-3 malige kurzzeitige Bewässerung das Keimen fördern.

Kräuterrasen für alle Standorte

Dichte und vitale Rasenflächen können sich langfristig gesehen nur auf sonnigen und luftigen Standorten optimal entwickeln. Ist der Standort zu schattig, entstehen Lücken und es entwickeln sich rasch Moos und unerwünschtes Unkraut. Auch Rasenpilzkrankheiten treten auf feuchten, schattigen Standorten häufiger auf.

Auf den Boden kommt es an:

Pflanzenarten von Kräuterrasenmischungen benötigen belebte, durchlässige Böden. Dies ist besonders bei Neuanlagen zu beachten. Das Wasser muss absickern können. Also auch den Unterboden tiefgründig lockern. Durch entsprechende Zugabe von gütegesichertem Kompost (Güteklasse A+) und Quarzsand kann ein optimales Substrat für Kräuterrasen hergestellt werden.

Verdichtung des Bodens

Bodenverdichtung tritt auf Rasenflächen sehr häufig auf, da sie durch Betritt, aber auch durch Vernäs-

sung und mineralische Düngung entsteht. Die Folge sind Lücken im Rasen, Moos und Wildkräuter. Verdichtung in den obersten Zentimetern des Bodens führt dazu, dass die Wurzeln der hauptsächlich flachwurzelnden Rasengräser nicht mehr ausreichend Nährstoffe (und Wasser) aufnehmen können, auch wenn diese vorhanden sind.

So entstehen Lücken, in die Pflanzen wachsen können, die im Gegensatz zu den Rasengräsern mit Verdichtung gut zurechtkommen.

Sogenannte Zeigerpflanzen“ können Hinweise auf bestimmte Boden- und Nährstoffverhältnisse geben:

- Auf verdichteten Böden kommen Betrittzeiger vor: z.B. Breit-Wegerich, Gänse-Fingerkraut, Vogel-Knöterich. Betrittresistente Pflanzen sind z.B. Moose, die auf dem Boden wachsen ohne darin zu wurzeln.
- Lehmzeiger deuten auf sehr tonreiche „lehmige“ Böden hin: z.B. Pippau-Arten, Löwenzahn. Ein Vernässungs-Zeiger auf Feuchtplätzen ist z.B. der Kriech-Hahnenfuß.
- Auf nährstoffarmen Böden finden sich oft flachwurzelnde Magerkeitszeiger: z.B. Mausohr-Habichtskraut.
- Im Gegensatz dazu gibt es tiefwurzelnde Nährstoffzeiger: z.B. Löwenzahn, Acker-Quecke.

ANLAGE EINES KRÄUTERRASENS

- Unterboden nach Bautätigkeiten oder bei sehr starken Verdichtungen tiefgründig lockern.
- Sofern der Boden nicht sandig ist, ca. 10 cm hohe Kompost-Sandmischung (1:1 Sand:Kompost) aufbringen und in die obersten 20-30 cm Boden einarbeiten. Wirksam zur Verminderung von Bodenverdichtung ist nur scharfkantiger Bruchsand (optimal: Quarzsand, Rasenquarz) ab 0,2 mm Korngröße, kein abgeschliffener Flusssand.
- Boden glatt rechen.
- Saatgut (ca. 10-15 g pro m²) gleichmäßig ausbringen.
- Das Saatgut anwalzen oder mit Brettern festtreten, um guten Bodenanschluss und eine glatte Rasenfläche zu erzielen.
- In den ersten zwei Monaten regelmäßig wässern, Trockenheit und Staunässe vermeiden.



Unerwünschte Pflanzen

Nach dem Keimen sollte ein Augenmerk auf die wichtigsten Unkräuter, die hartnäckige Konkurrenten sein können, gelegt werden. Unter „Fehlerquellen“ sind die wichtigsten Beikräuter aufgelistet.

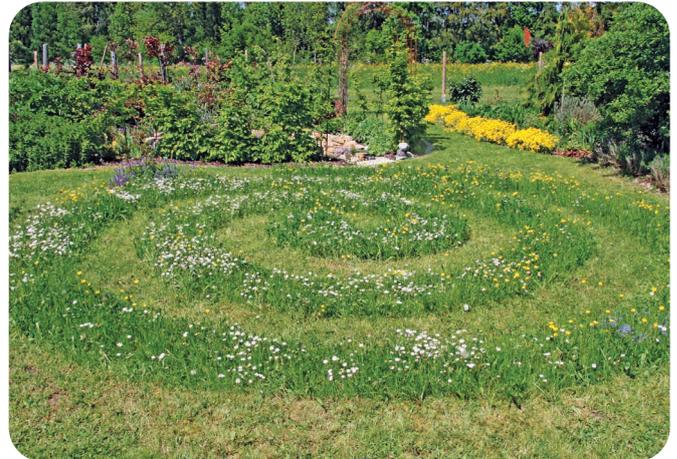
In nahezu jedem Boden gibt es viele Samen unerwünschter Beikräuter, wie Melde oder Distelarten. Diese wachsen schnell und können in den Anfangsjahren die Wiese dominieren. Viele Unkräuter vertragen aber keinen Rückschnitt, weshalb sie nach ein paar Schnitten von selbst wieder verschwinden. In den ersten Jahren einer Blumenwiese kann es daher sinnvoll sein, die Wiese noch öfter zu mähen, etwa 3-4 mal im Jahr. Es ist kein Grund zur Sorge, wenn die ausgesäten Arten nicht gleich zu Beginn zu sehen sind, sie brauchen zum Teil ein paar Jahre um sich zu etablieren. Dies ist Teil des Entwicklungsprozesses.

Naturfreundliches Mähen

Zierblumenwiesen werden nur als mehrjährige Form im Herbst abgemäht, die einjährige Form stirbt ohnehin bei Frost ab. Welche Mähtechnik eingesetzt, wie gemäht wird und wie mit dem Mähgut umgegangen wird, hat großen Einfluss darauf, wie naturverträglich die Mahd ist.

Mähzeitpunkt: In trockeneren Regionen genügt eine Mahd ab Mitte Juli. In feuchteren Gebieten, wo auch die Wüchsigkeit stärker ist, wird zweimal gemäht. Dabei hat wobei sich bewährt hat, sich beim ersten Schnitttermin an dem Verblühen der Margeriten zu orientieren.

Für die **Überwinterung vieler Insekten** sind die abgestorbenen Halme sehr wichtig. Deshalb empfehlen wir statt der Herbstmahd, diese im Frühjahr vor dem Neuaustrieb durchzuführen. Das ist in etwa im April. Spezialisten unter den Wildbienen brauchen zusätzlich verholzte Halme des Vorjahres für die Brut im Mai und Juni. Wenn also Ihre Wiese ein naturschützerisches Projekt ist, dann sollten Randbereiche mit abgestorbenen Karden oder Kugeldisteln auch mal zwei Jahre stehen bleiben dürfen.



Wiesenbereiche stehen lassen

Am schonendsten für wiesenbewohnende Insekten ist die Nutzung eines **Messerbalkenmähers**. Die Nutzung von Rotationsmähern, wie auch Motorsensen, erhöht die Sterberate der Insekten auf mehr als das Doppelte. Von Schlegelmulchgeräten und Saugmähern sollte aufgrund des tiefen Schnittes, der hohen Arbeitsgeschwindigkeit und der starken Sogwirkung gänzlich abgesehen werden.

Die **Schnitthöhe** sollte mindestens 10-12 cm betragen. Um den Wiesenbewohnern die Möglichkeit zur Flucht zu bieten, sollte die Mahd kreisförmig von innen nach außen erfolgen. Das etappenweise Mähen, bei dem ungemähte Bereiche stehen gelassen werden, ist die effektivste Möglichkeit Rückzugsbereiche anzubieten. Daher sollte das Mähgut einige Tage liegengelassen werden, um überlebenden Insekten Gelegenheit zur Übersiedelung zu bieten.



Mähgut sollte immer abtransportiert werden, um die Flächen mager zu halten.



Das **Mähgut** sollte man nicht auf der Fläche mulchen, sondern immer wegführen um eine Nährstoffanreicherung zu vermeiden. Damit die Samen aus-

fallen können, ist das Schnittgut aber vor Abtransport noch ein paar Tage auf der Wiese zu belassen.



Pflege von Kräuterrasen

Mähen

Damit sich aus den einzelnen Gräsern und Kräutern ein dichter Rasen entwickeln kann, muss regelmäßig gemäht werden.

Die Schnitthöhe des Rasens sollte bei etwa 4 cm liegen. Beim Mähen sollte dann idealerweise nur etwa ein Drittel des Aufwuchses abgemäht werden. So wird bei einer Schnitthöhe von 4 cm schon bei einer Aufwuchshöhe von etwa 6-7 cm gemäht. Durch diese Praxis wird eine hohe Grasnarbendichte erreicht und die Ausbildung eines starken Wurzelsystems gefördert.

Im Hochsommer aber auch in sehr warmen Frühlingsphasen sollte die Schnitthöhe auf etwa 5 cm angehoben werden.

Düngen

Die in der Saatgutmischung enthaltenen Leguminosen binden Stickstoff aus der Luft und machen es für Pflanzenwurzeln verfügbar. Daher benötigt ein Kräuterrasen viel weniger Dünger als herkömmlichen Monokultur-Rasen. Mit organischen Düngern, Behandlungen mit Komposttee, Kompost und Algenpräparaten kann die Pflanzengesundheit erhöht

werden. Dies erfolgt höchstens einmal jährlich, am besten im Frühjahr.

Bewässern

Nur zu ausgeprägten Trockenperioden gießen. Als Faustregel gilt: Lieber seltener bewässern aber dafür mit größerer Wassermenge - und am besten morgens.

Weitere Pflegemaßnahmen

Rasenfilz und Moos wird im Frühling durch Vertikutieren oder Ausrechen entfernt. Vertikutiert werden sollte maximal einmal jährlich (erst nach der zweiten Mahd), weil durch den Vorgang die Wurzeln der Gräser geschädigt werden.

Abgereicht oder gelüftet (mit speziellen Zinkengeräten, Rasenlüfter) kann nach Bedarf auch öfters werden. Auf offene Stellen im Rasen sollte sofort eine geeignete Kräuterrasenmischung gesät werden, damit sich die Grasnarbe rasch schließt und unerwünschte Kräuter keine Chance zur Keimung haben.



FEHLERQUELLEN UND HILFSSMASSNAHMEN

Leider kann es auch vorkommen, dass Blumenwiesen kaum oder nicht ausreichend blühen, dass andere Pflanzenarten dominieren oder die Fläche aussieht wie ein brachliegender Acker. Folgende Punkte können Ihnen möglicherweise bei der Fehlersuche und der Behebung helfen.

Kaum Blüten und/oder keine Vielfalt

- ungünstiger Aussaattermin
 - » Hitzeperioden vermeiden, nach Aussaat öfter Gießen
- In der Mischung befinden sich konkurrenzstarke Kleearten wie Weißklee oder Schwedenklee (starke Ausbreitung, reichern mit Nährstoffen an)
 - » Kleeflächen ausstechen, nachsäen
- ungenügende Bodenvorbereitung, zu viele Nährstoffe im Boden, zu viel Feuchtigkeit für Magerpflanzen
 - » unbedingt im Vorhinein auf unkrautfreien Boden ohne Bewuchs achten
 - » mindestens 3x pro Jahr abmähen (Juni, August, Oktober) und Mähgut immer abtransportieren
 - » andere Saatgutmischung einsetzen, die für den Standort besser geeignet ist



Mohn braucht offenen Boden zum Keimen. Er verschwindet, wenn sich die mehrjährigen Arten etablieren.

- Einjährige Blühpflanzen in Wiesenmischungen, wie Klatschmohn oder Kornblume, blühen nur in den ersten Jahren reichhaltig und gehen dann zurück. Das ist ein normaler Vorgang in der Entwicklung einer Blumenwiese.
- falsche Mischung für den Standort verwendet
 - » Saatguthersteller oder „Natur im Garten“ Salzburg kontaktieren

Gräser dominieren

- ungenügende Bodenvorbereitung, zu viele Nährstoffe im Boden, Gräser in der Mischung oder aus der Vorkultur, bei umgebrochenen Rasenflächen
 - » unbedingt im Vorhinein auf unkrautfreien Boden ohne Bewuchs achten!
 - » mindestens 3x pro Jahr auf ca. 10 cm Höhe abmähen (April, Juli, September) und Mähgut immer abtransportieren
 - » Ansiedeln von Klappertopf-Arten (*Rhinanthus aleoctorolophus* oder *R. minor*). Diese Pflanzen parasitieren Gräser und schwächen sie.

Kaum Blüten im ersten Jahr

Die zwei- und mehrjährigen Pflanzen bilden im ersten oder zweiten Jahr zunächst nur Blätter aus. Die Blüten folgen erst im folgenden Jahr. Durch beimischen einjähriger Arten blüht die Wiese bereits im ersten Jahr.





Der Zottige Klappertopf hat nicht nur einen außergewöhnlichen Namen, sondern kann bei der Ausbildung einer Blumenwiese helfen. Er zapft konkurrenzstarke Rasengräser an und schwächt diese vor allem durch Wasserentzug.

Unkräuter nehmen überhand

Bei Unkräutern lohnt es sich, die wichtigsten schon im Jungstadium zu kennen um sie rechtzeitig entfernen zu können. Zur Selbstaussaat sollten sie keinesfalls kommen.

Die wichtigsten, hartnäckigen Konkurrenzpflanzen sind Weißer Gänsefuß, Weißklee, Acker- und Zaunwinde sowie einige Gräser, hier vor allem Quecke und Hühnerhirse.

- » Meist keimen die Unkräuter schneller als die Wiesenblumen, so dass ein sogenannter Schröpfschnitt auf ca. 10-12 cm Höhe die Unkräuter schwächt. Unbedingt Mähgut abtransportieren. Ein zweiter oder dritter Schnitt vor der Samenreife der Unkräuter schwächt zusätzlich, kann aber leider auch einige gewünschte Wiesenblumen schädigen.

TIPP

Genauere Informationen zur Pflege und häufigen Fehlerquellen von Naturwiesen finden Sie in der Broschüre „Artenreiche Naturwiese und Pflege“. Diese steht unter www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg zum Download bereit.





IDEEN UND KOMBINATIONEN



„Natürlich bunt“-Beet in Mannswörth (NÖ)

Die reine Blumenwiese ist an sich schon eine Pracht und lädt die Bevölkerung zum Beobachten, aber auch zum Blumenpflücken ein. Doch auch Kombinationen sind möglich. Hier wollen wir Ihnen einige Ideen vorstellen.

Kombination mit Stauden und Blumenzwiebeln

Blumenwiesenansaatn lassen sich mit Wildstaudenpflanzungen und Blumenzwiebeln kombinieren, was den Effekt des schnelleren Blühens mit sich bringt. Die Flächen sind bereits im ersten Jahr recht ansehnlich, besonders im Frühjahr. Sie können sich zu wunderbaren, selbsterhaltenden Blumenwiesen entwickeln.

Kombination mit Gehölzen

Hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Gehölzränder, Baumscheiben aber auch solitär stehende

Bäume können mit Blumenwiesen umrahmt werden und wirken so viel prächtiger. Aus naturschützerischer Sicht ist auch das Pflanzen von Gehölzen gerade für Vögel ein Muss. Warum also nicht größere Flächen mit Strauchinseln ökologisch aufwerten? Zu viele einzeln gesetzte Gehölze erschweren aber das Mähen.



Hier hat die Motorsense Pause und der Baum ist zudem geschützt: Baumscheibe mit Zier-Blumenwiese.



„Blühteiche“

Um Wiesen auch weiterhin betretbar zu halten, können nur definierte Teilbereiche einer Fläche durch Einsaat einer Blumenwiese begrünt werden. Eine Möglichkeit sind „Blühteiche“. Diese sind organisch geformte Flächen auf denen es blüht; die Restbereiche sind Rasenflächen, die zum Picknicken oder Naturbeobachten einladen.



Vorbereitung eines Blühteichs



TIPP

Vorgezogene Wildstauden eignen sich super, um bestehende Flächen noch mehr und bereits im ersten Jahr der Anlage erblühen zu lassen!



Im Sommer finden Schulexkursionen zu den Flächen statt und immer wieder werden BürgerInnen beim Blumenpflücken (gern) gesehen.

Nisthilfen im Blütenmeer

Nistmöglichkeiten für Wildbienen und andere Nützlingsunterkünfte werden gerne als „Insektenunterkünfte“ in den Gemeinden aufgestellt. Leider wird allzu oft vergessen, dass gerade Wildbienen auf Artenvielfalt und Blütenreichtum angewiesen sind. Eine Wildbienen-Nisthilfe in einer blütenarmen Umgebung wird kaum besiedelt. Idealerweise werden Nisthilfen in oder nahe an Blumenwiesen aufgestellt, wie hier in Seeham.



Der Friedhof als Ort des Lebens

Erweiterungsflächen des Friedhofs sind ideale Standorte für Blumenwiesen. Gerade hier, wo viele Besucher ihrer Angehörigen gedenken, ist ein Ort des natürlichen Lebens und der Vielfalt ein kleiner Trost. Selbstgepflückte Wiesenblumensträuße, ein Verweilen am bunten Treiben und nicht zuletzt auch weniger Arbeit durch weniger Mähen sind gute Gründe für eine Naturwiese. Und: in einigen Gemeinden werden naturnahe Flächen bereits zur Urnenbeisetzung genutzt. Eine kostengünstige und nützliche Alternative zu eher eintönigen und teuren Kolumbarien.



Eine Friedhoferweiterungsfläche wurde mit einer Blumenwiese begrünt.

KOMMUNIKATION

Die Anlage von neuen Blumenwiesen muss kommuniziert werden. Zwar ist unserer Ansicht nach der Großteil der Bevölkerung Blumenwiesen gegenüber sehr positiv eingestellt, doch gerade Natur-Blumenwiesen brauchen Zeit (mehrere Jahre!) um sich in voller Pracht entwickeln zu können.

Fördern Sie den Dialog. Lassen Sie auf der Homepage oder in sozialen Medien Diskussionen zu. Wenn sich Bürgerinnen und Bürger in die Gemeinde einbringen, kann das beiderseits von Nutzen sein. Vorlagen für Gemeindezeitungen finden Sie unter www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg.

Eine Beschilderung vor Ort kann ebenfalls eine gute Hilfe sein. Gerade bei der „kontrollierten Verwildering“ sollte unbedingt ein Randstreifen regelmäßig gemäht werden um eine Pflege der Gemeinde zu signalisieren. Ein Schild in diesem Mähstreifen, der auf die Bedeutung der Wildblumenfläche verweist leistet hier wertvolle Aufklärungsarbeit.

Stellen Sie einheimische Pflanzen in Ihrer Gemeindezeitung vor. Gerade seltenere Pflanzen finden meist großes Interesse. Aber auch die Brennnessel, die mehrere Dutzend Insekten ernährt, ist es wert vor den Vorhang geholt zu werden.



Darf eine Blumenwiese auch bis zum Herbst Lebensraum sein, empfiehlt sich Kommunikation mit der Bevölkerung, z.B. eine Infotafel.



BEZUGSQUELLEN FÜR SAATGUT

Das Projekt Wild&kultiviert stellt Bezirksweise für das Land Salzburg regional-heimisches Saatgut, Wildstauden und Gehölze bereit. Informationen dazu unter

www.wildundkultiviert.at

Das Netzwerk REWISA informiert zudem über Fachbetriebe, die Samen und Stauden mit Herkunft aus Österreich produzieren.

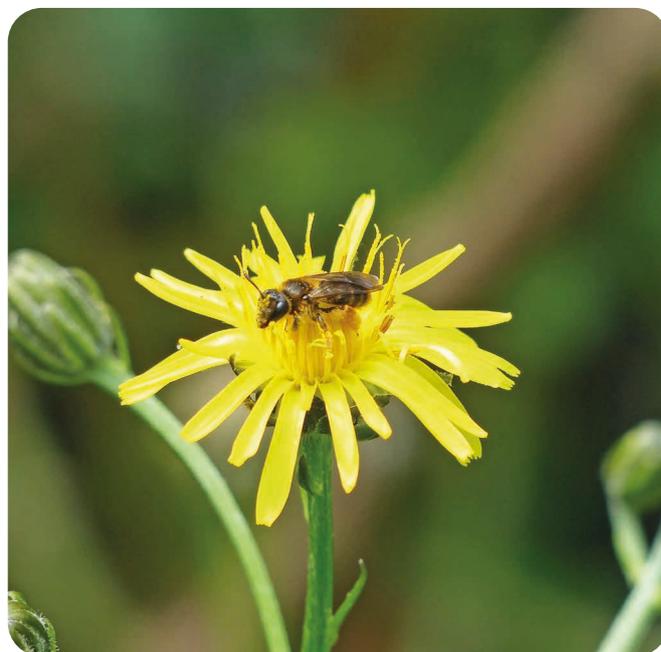
www.rewisa.at

LITERATURTIPPS

Hochegger, K. (2020): Blumenwiesen im natur-nahen Garten, Cadmos-Verlag

Eppel-Hotz, E. et al. (2016): Pflegereduzierte Grünflächen - Attraktive und wirtschaftliche Lösungen mit Stauden und Ansaaten, Forum Verlag Herkert, Mering

WITT, R. (2015): Nachhaltige Pflanzungen und Ansaaten: Kräuter, Stauden und Sträucher. Für Jahrzehnte erfolgreich gärtnern. Unkrautlexikon, Pflegestrategien. Extrateil Klima und Katastrophen, NaturGarten, Ottenhofen



„Natur im Garten“

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an das Gartentelefon +43 (0) 662/8042 4570 salzburg@naturimgarten.at.

Weitere Informationen finden Sie unter www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg

Impressum

Medieninhaber: Druck mit freundlicher Genehmigung der Aktion „Natur im Garten“ des Landes Niederösterreich, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1 | **Herausgeber:** Land Salzburg Abteilung 5 – Natur- und Umweltschutz, Gewerbe, vertreten durch Dipl.-Ing. Dr. Markus Graggaber | **Text:** Natur im Garten, Niederösterreich | **Überarbeitung für Land Salzburg:** Dipl.-Ing. Lisa Fichtenbauer /SIR, BEd und Carolin Klar, BA MSc/SIR | **Grafik:** Landes-Medienzentrum | **Druck:** Druckerei Land Salzburg | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg | **Stand:** März 2022





www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg

